**Zeitschrift:** Die Berner Woche
**Band:** 34 (1944)
**Heft:** 11

**Rubrik:** Politische Rundschau

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# POLITISCHE RUNDSCHAU

## Die wehrhafte Schweiz nach dem Kriege

-an- *Die schweizerischen Luftschutz-Offiziere* haben am vergangenen Sonntag in Bern getagt und eine eigene *Luftschutz-Offiziers-Gesellschaft* gegründet. Es bezeichnet das Beharrungsvermögen des gewöhnlichen Bürgers, der aus dem Vorkriegsdenken nicht so leicht herauskommt, dass sich mancher an den Kopf griff und sich fragte: Ja, wozu brauchen nun auch noch *die* eine eigene Gesellschaft? Der Krieg geht ja in Bälde zu Ende — und nachher haben wir «hoffentlich» ein Menschenalter hindurch Frieden, und all das, worüber wir uns heute ärgern, wird wieder verschwinden: Sandkisten, womöglich auf jedem Boden des Hauses, Verdunkelungspapier, Gasmasken und all das andere — und auch der fatale Luftschutz. Man überlegt also nicht. Man denkt sich zwar die Existenz einer Armee als einer normalen Einrichtung — man zuckt die Achseln und nimmt so nebenbei hin, dass diese Armee künftig auch eine Luftwaffe und eine Luft-Abwehrwaffe einschliessen werde — aber «zivilen Luftschutz»? Und « eine militärisch gedrillte halbmilitärische » Luftschutztruppe? Dass *die* zur normalen, den Krieg überdauernden Einrichtung werden solle, ebenso wie die Ortswehren, das nimmt man mit etwelcher Ueberraschung hin. Soll denn der gemütliche Vorkriegszustand ewig nicht mehr wiederkehren ?

Es kann uns nur gut tun, wenn wir uns alle mit dem Gedanken vertraut machen, dass *allerhand* «ewig nicht mehr wiederkehren» werde! Die Luft gehört nun auch zu den Elementen, durch welche der Mensch den Menschen bedroht — und zu Sicherungsmassnahmen zwingt. Das ist sicher, und keiner kann sagen, ob ein glücklicher Zufall die Weltgeschichte auf andere Wege führen wird, als sie seit 1914 eingeschlagen hat. Da wir aber nichts über die Weltgeschichte, sondern nur über unsere eigenen Kräfte vermögen, haben wir gar nichts anderes zu tun, als uns — Hoffnungen auf den bessern Fall sind nicht verboten — auf die bösen Möglichkeiten vorzubereiten. Und was diese Vorbereitung sei, das hat *Bundesrat Kobelt* an der genannten Luftschutz-Offizierstagung in Bern gesagt: Wir werden uns nicht, wie nach dem letzten Krieg, *durch die schönen Sprüche über Abrüstung verleiten lassen, unsere eigene Wehr zurückzustellen.* Zur gesamten Wehr aber gehört auch das Luftschutzkorps mit seinen Offizieren. Natürlich ist damit nicht gesagt, welche Stellung es nach dem Kriege in der Armee einnehmen werde, und es ist zu vermuten, dass man seine Schulung verschiedentlich neuen Zeiterfordernissen anpassen müsse. Auf jeden Fall aber: Es wird künftig da sein.

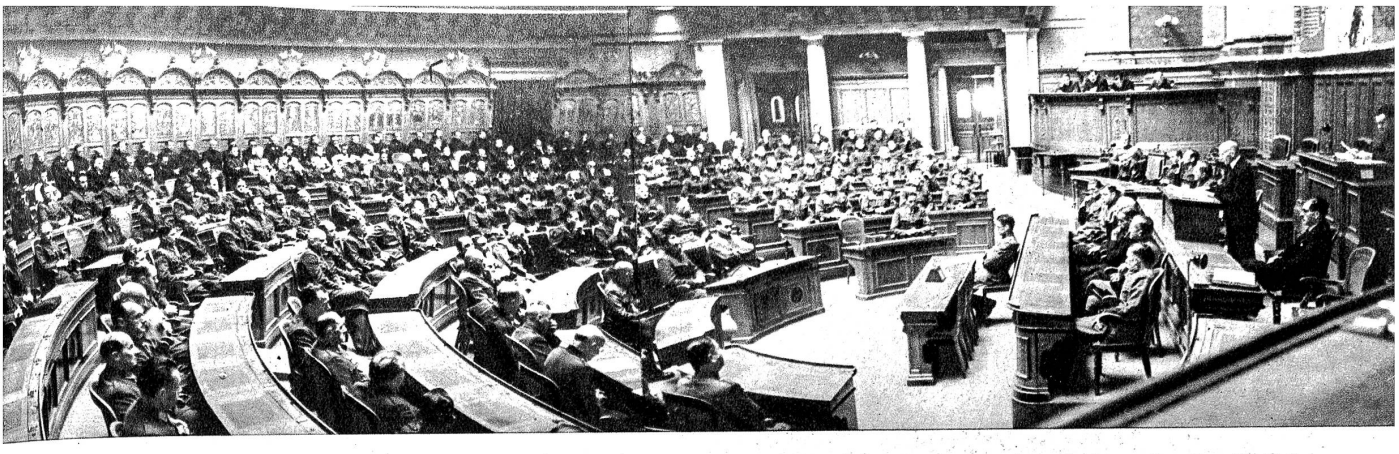
Und sollte nicht Europa in der Tat abrüsten, nicht nur in Phrasen, wird die Generation, die jetzt aufwächst, sich an gewaltige Militärlasten, an sehr weitgreifende militärische Durchbildung der Einzelnen, an staatliche Massnahmen auf wirtschaftlichem Boden zur Sicherung der Wehrkraft und an hundert Dinge gewöhnen, welche wir Gestrigen als Ausnahmezustand auffassten. Man gewöhnt sich bekanntlich an Vieles . . .

## Neue russische Gross-Offensive

Nach allen frühern Erfahrungen musste an der Südfront, sobald eine gewisse Frist verstrichen war, eine neue Offensive der Russen erfolgen, und der Lage der Dinge nach kam dafür der westliche Teil dieser Front eher in Frage als der östliche. Denn *die Aufgabe, welche sich die russische Führung gestellt hat,* ist immer noch dieselbe: *Die Armee von Manstein soll nicht intakt nach dem deutschen Heimatraum zurückkehren,* soll nicht die Hauptverteidigungslinie, die «Kürzeste», welche von Odessa nach Königsberg reicht, beziehen können. Mit andern Worten: Alle Unternehmungen seit der Ueberschreitung des untern Dnjepr hatten als Endziel die Vernichtung des Feindes, womöglich die Gefangennahme

Die Schweizer Skimeister 1944. Das 38. Schweizerische Skirennen in Gstaad kann zu den glanzvollsten Skiveranstaltungen der Schweiz gezählt werden. Otto von Allmen wurde zum dritten Male absoluter Skimeister. Von l. n. r. Oben: Erika Paroni-Gasche, komb. Abfahrt Slalom; Antoinette Meyer, Slalommeisterin; Hedy Schlunegger, Abfahrtsmeisterin; Walter Graf Juniorenmeister. Unten: Otto von Allmen, absoluter Skimeister; Max Müller, Langlaufmeister; Niklaus Stump, Sprunglaufmeister; Peter Kaufmann, Abfahrtsmeister

Rechts: **Fritz Walther in Bangerten** feiert am 13. März seinen 60. Geburtstag. Der Jubilar, der als junger Bauer in vorbildlicher Weise zum Landwirt erzogen und geschult wurde, zeigte schon früh besondere Begabung und Freude an Aufgaben der Verwaltung, und es verging dann auch nur kurze Zeit, bis er sich an der Gründung der Holzverwertungsgenossenschaft des Amtes Fraubrunnen beteiligte, deren Präsident er lange Jahre blieb. Später präsidierte er die landwirtschaftliche Genossenschaft Münchenbuchsee; hierauf sehen wir ihn im leitenden Ausschuss und als Präsident der VLG. in der Direktion der „Elektra Fraubrunnen", in der Leitung des Bezirksspitals Jegenstorf, später im Vorstand des Schweiz. Bauernverbandes und als Präsident der schweiz. Genossenschaft für die Saatkartoffelversorgung. In selten gewissenhafter und uneigennütziger Weise setzte sich Herr Walther stets für alle die Landwirtschaft fördernden Fragen ein, und es bleibt zu wünschen, dass seine segensreiche Tätigkeit noch viele Jahre unserm bernischen Bauernstand erhalten bleibt



Im vollbesetzten Nationalratssaal in Bern fand am Sonntag die Gründung der Schweiz. Luftschutz-Offiziersgesellschaft statt. Der eindrucksvollen Tagung wohnte auch Bundesrat Kobelt bei Zens. Nr. VI F 14508

mächtiger Armeegruppen. Ein frontaler Angriff *zwischen Winnitza und Inguletz* nun erzwänge höchstens die deutsche «Frontbegradigung».

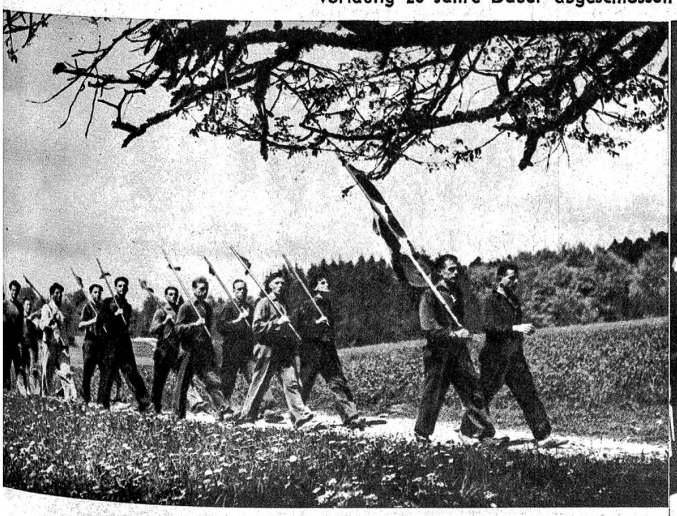
Ganz andere Konsequenzen jedoch muss *der Grossangriff westlich von Winnitza* haben. Um es gleich zu sagen: Solche Konsequenzen schrieb man vor mehr als einem Monat dem Südwestvorstoss Watutins an der Linie Winnitza—Schmerinka zu, der damals bis über den Oberlauf des podolischen Bug hinaus geführt hatte, durch Mansteins Panzergegenstösse *nördlich Uman* in der Flanke bedroht wurde und schliesslich zum Stillstand kamen. Es wurde damals festgestellt, dass der Keil Watutins, wenn er bis Schmerinka gelange, und wenn Winnitza falle, die wichtigste Bahnlinie nach dem Südosten unterbrechen würde. Diese Unterbrechung gelang nicht. Es war aber schon damals bemerkt worden, dass jeder solche Durchbruchsversuch in den Rücken der deutschen Armeen im Dnjeprbogen um so gefährlicher werden müsse, je weiter im Westen er erfolge. Die Keile, die Watutin verschiedentlich vorgetrieben hatte, der erste nördlich von Bjelaja Zerkow, der zweite gegen Schitomir, der dritte aus dem zweitmals eroberten Schitomir gegen Winnitza, griffen in der Tat immer weiter westlich aus, der verlängerten Flanke von Mansteins entsprechend.

Das Eigentümliche an der russischen Strategie aber lag schon seit der Juli-Offensive letzten Jahres darin, dass jedesmal, wenn ein solcher Keil abgestoppt war, in einer andern Richtung die Basis für weiter ausholende Umfassungen gelegt wurde. Während der ersten Gegenoffensive von Mansteins südwestlich von Kiew, verbreiterte Watutin die Front im Norden gegen die Pripjetsümpfe hin und bereitete auf diese Weise die für Manstein so katastrophale «zweite Offensive bei Kiew» vor, die sehr gefährlich auf die Bugflanke drückte.

Ein solches westliches Ausgreifen folgte bekanntlich auch diesmal, während der grossen Panzergegenstösse von Mansteins nördlich Uman: *Die Vorverlegung der russischen Front bis Rowno und Lutzk* und von hier westlich des Styr bis über Dobrowica hinauf schuf die Vorbedingungen für das Vortreiben eines noch weiter westlich ansetzenden Durchbruches in den Rücken der gesamten deutschen Südarmee.

Die Schlacht um die avratinischen Höhen, wie die neue Offensive benannt werden könnte, steht russischerseits unter dem *Kommando General Schukows*, jenes Führers also, der im Vorwinter 1941 das Ringen um Moskau gewann. Watutin soll erkrankt sein. Bis zum 7. März war nicht ohne weiteres zu erkennen, wie gross der Einsatz der Russen sei und was sie im ersten Ansturm erreichen konnten. Auch *örtlich* konnte man nicht genau erkennen, welche Frontteile für den Durchbruch auserlesen wurden. Eine Meldung sprach von einer *175 km langen Strecke östlich von Dubno.* Die deutschen sprachen vom «Raum bei Schepetowka». Danach wurden als erste russische Bodengewinne die Städtchen Sasslaw, Schumsk, Jampol und Ostropol genannt. Markiert wurde dabei das erste Hauptziel: Die Doppelstadt und Eisenbahnstation Podwoloschiska—Wolotschisk an derselben

Der Bundesrat hat auf Antrag des eidg. Militärdepartementes beschlossen, das geplante Schweizer Turn- und Sportinstitut in Magglingen oberhalb des Bielersees zu errichten. Mit der Gemeinde Biel wurde ein Vertrag auf vorläufig 20 Jahre Dauer abgeschlossen



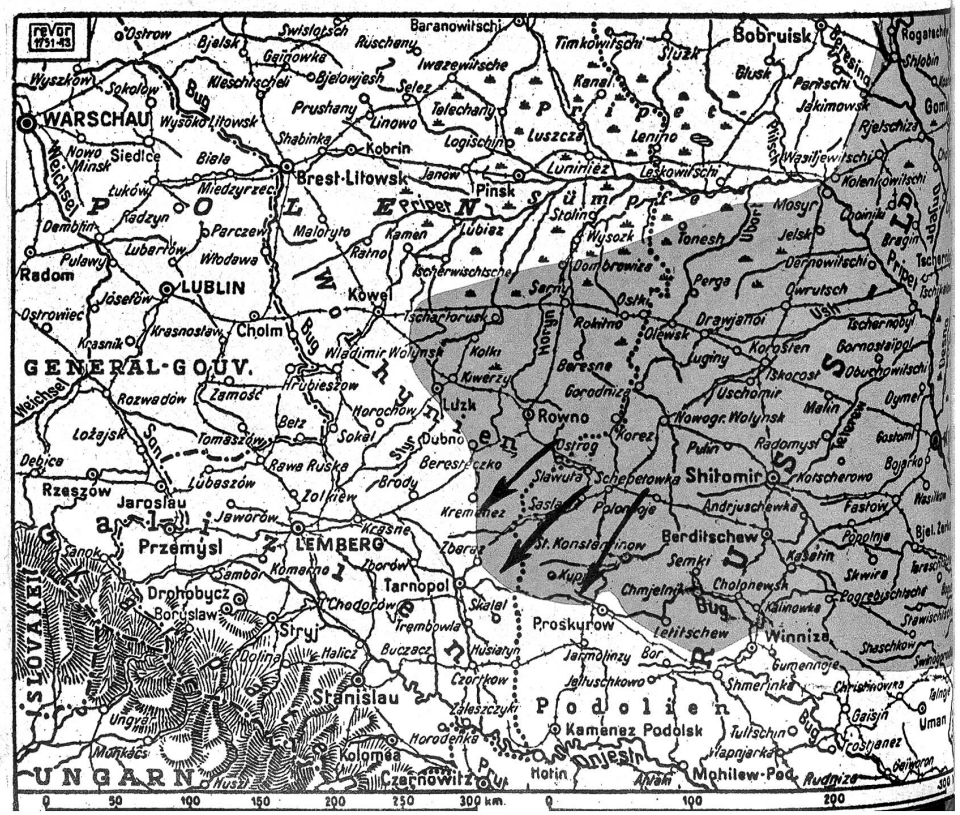
Als Glanzstück der Modewoche in Zürich entpuppte sich die Modeschau der Konfektion. Links ein duftiges Imprimé für den Frühling. Oben: Das freundliche Nachmittagskleid für die Uebergangszeit

Oben links: Die Vereinigten Staaten haben in Zusammenhang mit der Absetzung des Staatspräsidenten General Ramirez die diplomatischen Beziehungen zu Argentinien abgebrochen. Unser Bild zeigt das staatliche Kongressgebäude in Buenos Aires. (Ph. P.)

Oben: Die Ruinen des Klosters Monte Cassino, das durch einen konzentrierten amerikanischen Luftangriff zerstört wurde

Links: Die in offiziellen Heeresberichten aus Süditalien häufig wiederholten Meldungen über „Kampfruhe" und Erkundungstätigkeit vermitteln einen unrichtigen Eindruck vom Geschehen an der langen und verzweigten Front im Süden Roms. So zeigt der Bildfunk, wie die Patrouillen, nach harten Kämpfen, eine Reihe von Gefangenen mitführen, vorbei an den in Bereitschaft im Graben liegenden amerikanischen Infanteristen

Unten links: Die Stadt Lausanne, die sich um die Durchführung der Olympiade 1944 beworben hatte, wird diesen Sommer das fünfzigjährige Bestehen der modernen Olympischen Spiele in würdiger Art feiern. Zu diesem Zwecke werden von der PTT vom 21. März an spezielle Olympiade-Jubiläumsmarken herausgegeben




Karte: Das Gebiet des neuen russischen Durchbruchs

Bahnlinie, welche in der frühern Offensive bei Schmerinka durchschnitten werden sollte, das heisst also an der *Linie Lemberg—Odessa,* über die alle Transporte für Manstein anfahren müssen, falls sie nicht den Weg über Rumänien nehmen. Man muss die russische Meldung — besser die englische Exchange-Meldung aus Moskau —, wonach am 6. März die Armeen Mansteins in zwei Teile gespalten wurden, mit grosser Vorsicht lesen und als sehr bedingt betrachten. Ebenso ist die Theorie, als sei nun Manstein im Südosten von seinem Nachschub abgeschnitten, falsch. *Der Donauweg* und die sämtlichen *Linien, welche über die Slowakei, Ungarn und Rumänien* führen, sind nicht länger als jene über Polen nach der Süd-Ukraine, und solange Berlin des Südostens sicher ist, kann Manstein auch weiterhin versorgt werden.

Etwas anderes aber ist wahr: Wenn die russischen Panzer tatsächlich über die genannte Bahnlinie hinaus vorgedrungen sind, dann verlaufen die Verbindungen zwischen den westlichen und östlichen deutschen Divisionen im Südosten künftig über grosse Umwege, und wenn Schukow gar ein richtiger Durchbruch auch bis zur Linie Lemberg—Bukarest, an den Karpathenfuss und bis in die Bukowina glücken sollte, dann sind diese Umwege bedenklich lang geworden.

*Die Taktik Schukows* soll die «klassische von 1941» sein, so wurde von den Engländern gemeldet. Das würde heissen, dass sich die Russen erstmals eine ganz kurze Artillerievorbereitung, unmittelbar darauf folgende mächtige Panzerdurchbrüche und das Nachschieben motorisierter Artillerie und Infanterie erlaubten — eine Taktik, welche sie bisher vermieden, weil die deutsche Abwehr derartige Vorstösse ebenso «nach klassischen Regeln» stoppte, abfing und schliesslich zerschlug. Der Schluss, den man aus dieser Aenderung der Angriffsmethode ziehen kann, liegt nahe: Schukow rechnet mit einer deutschen Unterlegenheit infolge weitgehender Schwächung der Panzerwaffe Mansteins bei Uman und nachher bei den Entsatzversuchen im Korsun-Kessel.

### Die Stossrichtungen Schukows

sind unschwer zu erkennen. Mit der Durchbrechung der «avratinischen Höhen», einem Hügelsystem nördlich der Lemberg—Odessa-Bahn, beginnend im nordöstlichen Galizien und bis ins nördliche Podolien verlaufend, wird zunächst auf breitester Front die Forcierung der genannten Bahnlinie bezweckt. Ein einzelner darüber hinaus vorgetriebener Panzerkeil könnte sich nicht halten. Es geht also zunächst darum, *das gesamte Bahnstück zwischen Tarnopol in Galizien und Proskurow* zu nehmen. Aber auch diese Frontbreite genügt zur Konsolidierung eines Grosserfolges nicht.

Von wesentlicher Bedeutung kann der Vormarsch aus der *Richtung Dubno gegen Brody-Lemberg* werden. Hier winkt als Preis die Abschneidung auch der nach Bessarabien und der Moldau fahrenden Linien und im übrigen eine Verbreiterung der direkten Angriffsfront gegen das «Generalgouvernement», hinter welchem die Grenzen des alten deutschen Reiches liegen — und zwar in bedenklicher Nähe, gemessen an den Weiten des russischen Raumes, der so unermesslich gross schien und die «Fernverteidigung des deutschen Bodens» erlaubte.

Zur Bindung der Mansteinschen Reserven haben die Russen *auch östlich von Winnitza einen mächtigen Angriff begonnen,* und ein weiterer *Vorstoss hat den mittlern Inguletz überschritten* und zielt auf das entfernte Cherson. Man darf jedoch nicht auf irreführende Betonungen dieser beiden Abschnitte hereinfallen. Die entscheidenden Aktionen spielen sich alle westlich von Winnitza ab. Am 6. März standen die Panzerspitzen Schukows rund *60 km von den Grenzen der Bukowina und Bessarabiens* und rund 120 km vom Karpathenfuss, d. h. von *Stanislau,* entfernt. Ist es ein «Durchbruch», dann können die «jagenden Kolonnen» Stanislau und Kolomea in zwei bis drei Tagen erreichen. Dabei bleiben freilich im Rücken der Durchgebrochenen die «Igel» stehen, so *Proskurow, Staro Konstantinow, Tarnopol* und zahllose andere kleine Nester, von den ziemlich dicht verlaufenden Strassendämmen und Bahnkörpern, diesen natürlichen Verteidigungslinien zu schweigen.

Hinter dem Karpathenfuss beginnt eine Welt, welche die Russen an die Gegend von Nowo Rossijsk erinnern dürfte. Das heisst: Ein Gelände, das zu keiner frontalen Forcierung einlädt und von den Deutschen als «Lawinenbrecher» betrachtet und verwendet werden muss.

Darum ist zu erwarten, dass Schukow *mit dem einen Flügel nach Südosten abzuschwenken* gedenkt: Gegen die Bukowina und Bessarabien. Damit wäre die grosse Operation gegen den Rücken von Mansteins angedeutet. Man könnte sagen: «Auf möglichst breiter Front durch die Talsysteme des Bug, des Dnjestr und des Pruth hinunter Richtung Schwarzes Meer.»

*Der andere Flügel* aber nimmt von Anfang an *Westrichtung,* mit den bremsenden Karpathen linker Hand, die Nordgrenze von Ungarn abdeckend. So sieht sich in grossen Linien der Operationsplan Schukows an. Ob er glücken wird, müssen die nächsten zwei Wochen lehren. Glückt er, dann bedeutet dies Bedenkliches für das OKW.

### Der politische Sinn der neuen Offensive

springt in die Augen. Analog der Nordfront übt die Südfront ihre Fernwirken aus, jene auf Finnland, diese auf Rumänien, um nur vom zunächst betroffenen Achsenstaat zu reden. *Die finnischen Verhandlungen mit Russland,* die nach Stockholmer Meldungen schon diese Woche ins entscheidende Stadium treten sollen, werden je nach ihrem Verlauf eigene Rückwirkungen auch im Süden haben. Um die Finnen unter Druck zu setzen, marschiert *in Karelien die Armee Meretzkow* mit stärksten Beständen und modernster Bewaffnung auf. *Die Bedingungen Moskaus* sind bekanntgegeben worden, und es scheint unausweichlich, dass der kleine Staat sie annehmen werde, aber sie haben einen Schönheitsfehler: Trotzdem nicht die «bedingungslose Kapitulation» gefordert wird, soll über verschiedene Punkte erst nach Abschluss des Waffenstillstandes in Moskau verhandelt werden. Das wird von allen, die Moskau Schlimmes zutrauen, als eine Falle gewürdigt — nicht nur für die Finnen, die hineintappen sollen, sondern auch für jene, welche dem finnischen Beispiel folgen und in den «gnädigen Bedingungen» der siegreichen roten Diktatur den Anlass nehmen würden, ebenfalls zu kapitulieren. Die nicht totalen Pessimisten aber sagen, Moskau sei in der Tat Finnland gegenüber konziliant — die andern aber würden «noch etwas erleben . . .»

Kenner *Rumäniens* behaupten, das Volk sei viel zu müde, um sich zu einer Erhebung gegen Regime und Besatzungsmacht zu erheben. Anderseits würden gerade die nicht erschöpften Militärkreise sich jeder Verhandlung mit den Russen entgegenstemmen. Aber die Russen rechnen auch gar nicht zunächst mit Rumänien und Ungarn und hoffen nicht, dass sie es wären, die den Mansteinschen Heeren die Zufuhr abschneiden und die Rückwege verlegen könnten oder möchten. Jener Staat, der das Beispiel Finnlands nachahmen könnte, wäre *Bulgarien,* und erst nach ihm würden die andern sich beeilen. *Die Türkei* aber scheint in der Tat nicht die Partie der Alliierten ergreifen und die Entwicklung im Balkan beschleunigen zu wollen, darum haben *die Alliierten ihre Lieferungen eingestellt,* senden also keine weitern Panzer und Flugzeuge. Die Hintergründe dieser Wendung Ankaras werden einst von grossem weltgeschichtlichem Interesse sein . . .